

durch die klassischen Monographien John Middletons über die Lugbara und Aidan Southalls über die Alur bekannt, die beide Anfang der 1950er Jahre hier ihre Feldforschungen machten und jeweils auf ihre Weise dazu beitrugen, das Bild der Bewohner mitzuprägen (74, 76).

Das folgende 5. Kapitel (82–107) befasst sich mit einem Aufstand gegen die britische Kolonialverwaltung, dessen einseitige Aufarbeitung mit dazu beitrug, das Bild der aggressiven und unbotmäßigen Stämme aufrechtzuerhalten, obwohl, wie der Autor glaubhaft nachweisen kann, der gesamte antikoloniale Aufstand eine Erfindung war und eher in den Köpfen und auf den Papieren der Briten stattgefunden hat als in der Realität (88). Es war der Phantasie des britischen Distriktbeamten Jacques Driberg zu verdanken, dass der “Allah Water Cult”, auch als Yakan-Aufstand bezeichnet, eine solche Prominenz erlangte. Immerhin quittierte Driberg den Kolonialdienst, um Ethnologie zu studieren und den Yakan diesmal wissenschaftlich zu analysieren (92).

Ein weiterer Aspekt in der Geschichte der Region wird im 6. Kapitel (108–130) vorgestellt: die Zeit zwischen 1850 und 1913. Mittelpunkt des Abschnittes ist die Ankunft der Nubier unter Emin Pascha im Jahr 1892. Nachdem Emin Pascha mit Morton Stanley das Land in Richtung Ostküste verlassen hatte, blieben seine Soldaten im Land und sollten schon bald von Fredrik Lugard als Soldaten für die neu zu schaffende britische Kolonialarmee gewonnen werden (124). Neben diesem Hauptereignis stellt der Autor noch dar, wie der Landstrich als Jagdrevier für europäische Elfenbeinjäger genutzt wurde und noch früher von arabischen Sklavenhändlern aus dem Sudan heimgesucht wurde (127). Alle diese Fakten wertet Leopold als Hinweise auf eine wenig friedvolle Vergangenheit, deren “Gewaltimport” vor allem auf äußere Einflüsse zurückzuführen ist.

Wie aber kann man nach all diesen Gewaltexzessen den Neuanfang wagen? Diese Frage stellt sich das 7. Kapitel (131–160), das mit “Lifting the Curse” überschrieben ist. Und die Antwort geben die Ältesten des Distrikts in ihren Bemühungen Frieden zu schaffen. Hierher gehört eine Stärkung des lokalen Selbstbewusstseins, wie es sich in Dialekt verfassten Büchern, eigenen Forschungen zur Lokalgeschichte und der Gründung von Kulturvereinen manifestiert (155). Dabei wird zwar auch auf Werke der Ethnologen zurückgegriffen, es werden jetzt jedoch andere Schlüsse gezogen und die Ergebnisse in einem gänzlich anderen Kontext präsentiert. Geschichte ist nicht mehr nur Teil eines wissenschaftlichen Diskurses, sondern wird in die Alltagslebenswelt, aus der die Verfasser stammen, einbezogen. Der Autor spricht hier von “aufgeführten Geschichten” (142). Auch eine Neuinszenierung von alten Ritualen soll dabei helfen die Feindschaften zu vergessen (154). Ob dies gelingen kann, darüber macht der Autor keine Angaben.

In der Schlussbetrachtung (161–163) fasst der Autor seinen Argumentationsstrang nochmals zusammen und wiederholt seine Grundfrage, die als roter Faden alle Kapitel verbindet: woher stammt das Bild von Ge-

walttätigkeit und Marginalität, das das Gebiet und seine Menschen bis heute prägt? Mit dieser Frage setzte sich der Autor aus unterschiedlichen Perspektiven auseinander und verfolgte nicht allein den politischen Diskurs der Gegenwart, sondern untersuchte ausführlich die geschichtliche Entwicklung dieses Stereotyps. Es gelang ihm dabei, den jeweiligen Kontext einzubeziehen und nachzuweisen, welche Wirksamkeit Stereotype entfalten können und wie sie die Lebenswirklichkeit nachhaltig beeinflussen. Eine Arbeit, die zum Nachdenken anregt und sich auch dann zu lesen lohnt, wenn man sich nicht für Afrika interessiert.

Udo Mischek

**Linnertz, Birgit P.:** *Tiyospaye. Politische Gruppen der Plains-Indianer in der Vor-Reservationszeit.* Wyk auf Föhr: Verlag für Amerikanistik, 2005. 139 pp. ISBN 3-89510-105-2. Preis: € 21.00

Es gibt zwar auf dem deutschsprachigen Büchermarkt eine Reihe von mehr oder minder wissenschaftlichen oder zumindest wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Werken über die Plains-Indianer. Gerade diese nordamerikanischen Ureinwohner haben durch Unterhaltungsmedien, vor allem wohl durch die Bücher von Karl May und deren Verfilmung, das stereotype Bild des Indianers im deutschsprachigen Europa schlechthin geprägt. Jedoch reduziert sich beinahe das Angebot entsprechender ethnographischer und historischer Literatur auf die Zeit der militärischen Auseinandersetzung der nordamerikanischen Ureinwohner mit den Exponenten der aus Richtung Osten vordringenden euroamerikanischen Bevölkerung, also etwa um die zur Zeit vor der Mitte des 19. Jhs. Das war eine relativ kurze Zeitspanne. Über das Schicksal bzw. die Lebensweise der nomadisierenden Plains-Indianer nach ihrer militärischen Unterwerfung, über die völlige Neugestaltung ihrer politischen Strukturen und ökonomischen Basis in den Reservationsgebieten gibt es hingegen nur eine nicht allzu schwer zu überschauende Anzahl von Literatur. Ebenso sieht es um die Forschungsliteratur aus, zumindest derjenigen, die in deutscher Sprache vorliegt (in den USA fällt die Einschätzung naturgemäß völlig anders aus), die sich mit der Geschichte, Kultur und Religion der indigenen Bevölkerung Nordamerikas vor dem Zusammentreffen mit den europäischstämmigen Kolonisten und Militärs beschäftigt. Auch hier gibt es relativ wenig einschlägige Literatur außerhalb der archäologischen Fachstudien.

Dies will die vorliegende Arbeit ändern. Sie konzentriert sich auf die Untersuchung politischer Gruppen, die sich im Verlaufe der Vorreservationszeit unter den Indianern der Plains herausgebildet hatten und die letztendlich die Bedingungen schufen, damit die Plains-Indianer in der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit fanden, die sie noch heute haben.

Das Buch ist in 11 partiell jeweils weiter untergliederte Komplexe unterteilt. Die Kapitel 3 bis 8 bilden die Substanz. Nachdem sich die Autorin mit der Herausbildung der Plains-Kultur beschäftigt hat, stellt sie zunächst im Allgemeinen politische Gruppierungen der Plains-Indianer vor. Auf der Grundlage der so

festgelegten Begriffe für die verschiedenen politischen Gruppierungen (Linnertz schreibt immer von Gruppe, was den Eindruck einer Homogenität hervorruft, jedoch nicht zutreffend ist, sondern eher scheint der Begriff "Gruppierung" zutreffend zu sein), wie Lokalgruppe, Stamm, Männerbünde, werden einzelne ethnische Gemeinschaften der Plains-Indianer auf eben diese Phänomene hin analysiert. Dabei wird in erster Linie der Frage nachgegangen, "welche verschiedenen politischen Gruppen innerhalb eines Stammes festzustellen sind und welcher jeweiligen Struktur sie unterliegen" (9). Jedoch steht ebenso die Untersuchung des Verhaltens der verschiedenen Gruppierungen untereinander im Fokus des Interesses. Indes geht Linnertz auch darauf ein, welche politischen Gruppierungen verschiedener ethnischer Herkunft wie und warum zueinander in Beziehung standen. Ihre Untersuchungsgegenstände sind verschiedene "Stämme" der Sprachfamilien der Sioux, der Algonkin, der Uto-Azteken sowie der Plains-Apachen. In all den Fallstudien kommt die besondere Bedeutung zum Tragen, die durch die Einführung und Nutzung des Pferdes für die Herausbildung einer eigenständigen Kultur in den Plains entstanden.

Insgesamt gesehen handelt es sich hier um eine solide Arbeit, die sich weitgehend auf Überblicksdarstellungen, zum guten Teil auf deutschsprachige Sekundärliteratur, stützt. Für eine auch akademischen Ansprüchen voll genügende Analyse müsste die Autorin allerdings tiefer in die Thematik, vor allem unter Hinzuziehung der einschlägigen Fachliteratur in den USA, von den Archivmaterialien erst gar nicht zu reden, eindringen. Aber einen Anfang für das Herangehen an eine solche tiefgreifendere Aufgabe hat die Autorin gemacht.

Ulrich van der Heyden

**McCabe, J. Terrence:** *Cattle Bring Us to Our Enemies. Turkana Ecology, Politics, and Raiding in a Disequilibrium System.* Ann Arbor: The University of Michigan Press, 2004. 301pp. ISBN 0-472-06878-4. Price: \$ 29.00

McCabe has studied the Turkana pastoralists of northwest Kenya since the early 1980s and most of his fieldwork took place in the framework of the long-term interdisciplinary research project STEP (South Turkana Ecosystem Project). After the publication of "Turkana Herders of the Dry Savannah" – a volume edited by Little and Leslie in 1999 – the present book written by McCabe is another comprehensive publication presenting research findings from STEP.

The text starts with the assumption that neither Turkana pastoralists nor the arid land ecosystem they are living in can be adequately understood by using a traditional "ecosystem approach" with its emphasis on systemic stability and equilibrium. A "new ecological thinking," which on the contrary stresses instability, complexity, loose coupling of components, and disequilibrium as crucial characteristics of ecosystems, is considered to be more appropriate to study the reality of pastoral systems in East Africa situated in arid

circumstances that characterize most parts of Kenya's Turkana District. Such ecosystems are best understood as "persistent, but nonequilibrium ecosystems" (27). The traditional view, which has been used as a guideline for many development projects in pastoral areas, nourished the belief that pastoralists are inclined to overexploit the resource base which they themselves depend on, and thereby work to the detriment of both their habitat and their livelihoods. According to that belief, pastoralism is self-destructive in the long run. In stark contrast, the protagonists of the disequilibrium approach are convinced that pastoralists' strategies for coping with a hazardous and uncertain environment are "highly efficient and optimizing" and not detrimental to the ecosystem at all. "But do African pastoralists behave in the way predicted by this new ecological thinking?" (38) Using empirical data from his fieldwork, McCabe tries to answer that question in the sequel of the book by focusing on herd management strategies, especially on migrations, and the related processes of decision making.

However, considering the natural environment and the climatic conditions alone is by no means enough to understand pastoralists properly. The way they manage and move their herds can only be comprehended if one also takes into account the sociopolitical environment, the historical background, and the emic belief system. McCabe highlights cattle raiding and warfare as the most important sociopolitical factor affecting Turkana pastoralists and their decision making: "Among the Turkana, it is difficult to underestimate the degree to which raiding and violence influence people's lives. At any time a herd owner could lose all his livestock, and members of his family could be injured or killed" (89). In chapter 5 the author provides a lucid synopsis of the anthropological discussion of warfare in general and livestock raiding in particular. The centrality of this chapter is underlined by giving it the same title as the whole book: "Cattle Bring Us to Our Enemies." Why the author chose this particular title is revealed to the reader at the end of the chapter: "This is a quotation from a woman I interviewed during the late 1980s concerning individual preference for particular livestock species. . . . Her response at once captured the essence of the tension between environmental constraints on the one hand and the danger of raiding on the other. She had ranked cattle as her least-liked species, and when I asked her why, she said, 'Because cattle bring us to our enemies'" (105).

In the following chapters McCabe describes the development of four Turkana households and their livestock herds over a period of several years and analyses their herd management strategies, using both qualitative and quantitative data. Mobility is seen as the major adaptive strategy to cope with the given environmental circumstances, and if pastoralists are acting according to the assumptions of the disequilibrium ecologists, the data should confirm some basic assumptions: ". . . then we would expect a high degree of variability and opportunistic mobility patterns. Opportunistic movements, those that take advantage of temporary patches of resources and avoid hazards, should be reflected in mea-